

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mitteilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

No. 2, 10. Januar 1846

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

ü b e r

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Z w ö l f t e r J a h r g a n g .

N^o 2.

Sonnabend, den 10. Januar.

1846.

Der Jünglings-Verein.

Eine Anzahl junger Männer, meistens Handwerker, hat aus Ueberdruß oder Absehen vor dem wüsten Verbergsleben sich zusammengethan und einen Verein gestiftet, der den etwas künstlichen Namen Jünglingsverein führt. Ihr Zweck ist freie Beschäftigung, anständige Unterhaltung und Erholung. Das ist erfreulich. Sie brauchen ein geräumiges Local, Feuer und Licht, gute Bücher, Schreibmaterialien, Landkarten und — vor allen Dingen das Wohlwollen des Publikums, ohne dessen Freigebigkeit sie kaum hoffen können, was sie bedürfen zu erwerben, was sie erworben zu bewahren. Man sollte denken, in einer Stadt, die sich eines eignen Vereins für Volksbildung rühmt, müßte es dem neuen Vereine nicht an Unterstützung fehlen; wirklich sind, wie man vernimmt (Mitth. N^o 1), viele geneigt gewesen, durch namhafte Beiträge dem neuen Institute ihre Theilnahme zu beweisen. Leider aber — und das ist sehr traurig — sind sie durch die bei der Eröffnungsfeier zu Tage gekommene Frömmelerei jetzt davon abgehalten worden. Ja, einer und zwar derselbe, der uns dies gemeldet, erklärt sogar geradezu, er halte jeden Groten, den man bei so bewandten Umständen für diesen Zweck opfere, für weggeworfen! Das ist mehr als traurig; es ist hart und lieblos.

Dem was sind eigentlich die so bewandten Umstände? und was liegen für Thatsachen vor, um ein solches Urtheil zu rechtfertigen? Die religiöse Eröffnung und Einweihung des Vereins — wobei nebenbei gesagt der Redner selbst vor der falschen Religiosität gewarnt hat — und die Rede eines der vorstehenden Gesellen. Aus diesen beiden Ingredienzien ist das fürchterliche Mudergeräusch zusammengebraut, vor dem Herr W. K. in heiligem Eifer sich bekreuzigt und alle guten Seelen warnt. Und was ist denn daran, wenn ein Verein, der gegen ein bestehendes Uebel Abwehr und Schutz sucht, sich durch eine feierliche Einweihung mehr Kraft zu geben meint? Schulen werden mit religiösen Feierlichkeiten gegründet, unser Turnplatz ist mit Choralgesang und eines Geistlichen Rede eingeweiht worden, unter religiösen Gebräuchen werden Dampfschiffe getauft und Eisenbahnen eröffnet; folgt daraus, daß Schulen, Turnplätze, Eisenbahnen und Dampfschiffe nichts sind als Muderanstalten und jeder Heller verloren, den man einem solchen Zwecke opfert? — Aber da ist noch die berühmte Rede des „von der Gnade des Herrn“ erleuchteten Gesellen! Nun, ich will gar kein

Gewicht darauf legen, daß eben dieser Gesell doch auf seinen Wanderungen so viele „an und für sich löbliche“ Vereine gestiftet hat; sondern ich sage nur, daß es mindestens sehr voreilig ist, eine Gesellschaft, die noch nichts gethan hat, die aber aus 30 bis 40 und zwar lauter jungen Leuten besteht, auf einmal völlig zu verdammen, sie alles Bestandes unwürdig zu erklären, bloß deshalb, weil ein einziger von ihnen bei einer feierlichen Gelegenheit seinen Vortrag gar zu stark mit biblischen Phrasen gesalbt hat, ein armer Mensch, der die moderne elegante Rede nicht kennt, der, wenn er einmal besonders ergriffen ist, sich nicht besser auszudrücken weiß als in der Sprache, die ihm die heiligste ist. Es ist das Zeichen eines gebildeten Mannes, daß er die Sache von der Form zu trennen weiß und nicht ohne Weiteres von dem Aeußern auf das Innere schließt; für einen Mann, der öffentlich die Feder führt und auf das Publikum zu wirken sucht, ist es vollends unwürdig, sich mit solchen Gemeinplätzen abzugeben, wie dieser: „Der, welcher nicht betet, aber recht thut und seinen Nächsten nicht übervortheilt, ist mir lieber als der Betbruder, der stets mit einem frommen Wunsche im Munde darauf sinnt, seinen Nebenmenschen zu betrügen.“ Wir auch; aber was soll das hier? Will man damit andeuten, daß die Jünglinge, die zum Verein gehören, nicht recht thun, sondern ihre Nebenmenschen übervortheilen? Wo nicht, so hat der obige Satz nicht mehr Sinn und Zusammenhang als wenn da stände: Feuer brennt und Wasser ist naß.

Dies sind also die verrufenen so bewandten Umstände, welche den Verein zu einem verwerflichen Muderinstitut stempeln. Zugegeben aber auch, es wäre einige Gefahr dabei, so sind doch auch Umstände vorhanden, welche der Sache ein besseres Gedeihen versprechen, und die berücksichtigt zu werden verdienen, ehe man sich für oder wider entscheidet.

1. Der Verein ist an und für sich gut und löblich, das müssen ihm selbst die Feinde lassen. Wohlan! so traue man der guten Sache auch etwas Kraft zu und verzweifle nicht sogleich daran, wenn auch ein paar Berkehrtheiten dabei vorkämen.

2. Der Verein steht unter der Aufsicht der Prediger, die weit entfernt sind, Mudererei und Conventikeltram zu begünstigen, wie ja aus der Eröffnungsrede selbst hervorgeht. Sollten dieselben Prediger, die klaren Blickes gleich anfangs vor der Gefahr gewarnt haben, nicht auch fernerhin im Stande sein, die Jünglinge von dem drohenden Uebel zurückzuhalten?

3. Der Verein hält seine Zusammenkünfte nicht bei verschloss-



nen Thüren, sondern gestattet jedem anständigen Menschen freien Zutritt. Stellt er sich doch damit unter den Schutz, wie unter die Aufsicht des Publikums. Ich halte es für mein Theil schon an sich für unmöglich, daß dreißig junge Männer es sollten aushalten, täglich ein paar Stunden in Andachtsübungen hinzuleiern; vollends ist es undenkbar vor den Augen der Welt. Bei allen pietistischen Verirrungen alter und neuer Zeit finden wir immer, daß die Hauptgefahr und der Hauptreiz in der Heimlichkeit gelegen; das ist zu weltbekannt und zu natürlich, als daß es nöthig wäre Gründe und Belege anzuführen.

In diesen drei Stücken, glaube ich, liegen starke Garantien des neuen Instituts, und jeder Volksfreund sollte demselben seine Theilnahme zuwenden, nicht aber erst abwarten, was sich ferner daraus entwickelt. Denn Kälte oder gar Widerstand könnte gar leicht den Feind heraufbeschwören, den warme Theilnahme und freundliches Entgegenkommen bannen würde. Der Aufsatz in den Mittheilungen N^o 1 hat einen wunden Fleck aufgezeigt. Wohl. Was thut aber der vernünftige Mensch bei einer Wunde und einem fressenden Schaden? Er ergreift bei Zeiten lindernde und heilende Mittel, damit die Krankheit nicht weiter um sich greife; er ist aber nicht so grausam zu warten, bis die Krankheit groß geworden ist, um dann sagen zu können: Siehe, ich hab's gefagt, der Schaden ist unheilbar, Mühe und Aufwand wäre daran verschwendet.

Fr. Breier.

Eisenbahn.

I.

Wie der Verkehr auf manchen Bahnen überall so merkwürdig, manchmal ganz unglaublich zugenommen hat, darüber giebt von Nedon in seinem trefflichen Eisenbahn-Buch interessante Angaben. Eine derselben stelle ich hier zusammen, hauptsächlich für diejenigen, welche noch immer vor einer Eisenbahn, wie vor einem Gespenst schauern, und meinen: mit der ersten Schienenlegung trete nun auch notwendig der Staatsbankerott in das von eiserner Last erdrückte Land.

Personen-Frequenz auf der Budweis-Linz-Gmundener Bahn.

(Diese Bahn ist eine Pferdebahn auf dem linken und rechten Donau-Ufer.)

1834.	Budweis-Linz	2,379	Personen.
1835.	" "	2,893	
1836.	" "	3,968	78,727
—	Linz-Gmundener	74,759	
1837.	Budweis-Linz	3,887	81,792
—	Linz-Gmundener	77,905	
1838.	Budweis-Linz	9,195	100,548
—	Linz-Gmundener	90,353	
1839.	Budweis-Linz	10,479	114,192
—	Linz-Gmundener	103,713	
1840.	Budweis-Linz	10,784	124,456
—	Linz-Gmundener	113,672	
1841.	Budweis-Linz	12,613	122,273
—	Linz-Gmundener	109,660	
1842.	Budweis-Linz	14,275	135,430
—	Linz-Gmundener	121,155	

1843.	Budweis-Linz	14,773	146,891
—	Linz-Gmundener	132,118	
Die ganze Bahn ist lang —		Budweis-Linz . . .	67,940 Klafter
		Linz-Gmundener . . .	35,820

103,760 Klafter
oder 26 deutsche Meilen.

Aug. 1. 1832 ward die Budweis-Linzer Bahn eröffnet.
1834 ward die Linz-Gmundener Bahn angefangen, im Frühling 1836 eröffnet.

Die Bahn wird nirgends mit Dampfkraft, sondern mit Pferden befahren (übrigens wird jetzt schon bedauert, daß man bei den dort so wohlfeilen Holzpreisen sich auf diese halbe Maßregel beschränkt hat) und der Betrieb ist verpachtet. (Das scheint nach v. Nedon's Buch auf allen österreichischen Bahnen der Fall zu sein; auch auf den Staatsbahnen. Die meisten Bahnen in Oestreich sind jetzt Staatsbahnen; wenige ausgenommen, diese Budweis-Linz-Gmundener gehört zu den Ausnahmen.) Die Betriebsmittel sind 762 Transportwagen, 58 Personenwagen erster und 11 Personenwagen zweiter Klasse. — Hieraus ergibt sich, daß Güter-Transport (vorzüglich Salz) hier die Hauptfache ist.

Die Fahrt auf der Bahn von Budweis bis Gmundener ist eine der reizendsten Partichen in Oestreich, indem sie durch einen steten Wechsel der anziehendsten Gegenden führt. Die Trace der Bahn ist eben so schön als fahn an den Abhängen der Berge hin und über dieselben geführt, läuft auf langen Dämmen über Wiesen und durch Wälder und gewährt dem Auge die lebhafteste Abwechslung.

Die Gesamt-Ausgabe des Baues stieg auf 2,374,000 fl. (1,661,800 fl.) Die Durchschnittskosten einer Meile betragen daher 61,000 fl., welches im Vergleich der großen Anzahl Brücken und bedeutenden Felsensprengungen eine geringe Summe ist.

In Kanälen und Durchlässen erbeichte die ganze Bahn 584 bloß mit Steinplatten überlegte Wasserdurchlässe bis 4 Weite 268 gewölbte Kanäle und Durchlässe von $\frac{1}{2}$ bis 3 Klafter Ge- wölboweite.

214 hölzerne Brücken von 6 bis 12 Klaftern im Lichten.

Die Brücke über die Donau ist 140 Kl. lang,

die Malschbrücke bei Budweis 22 " "

die Traubbrücke bei Lambach 56 " "

Die Strecke von Budweis nach Linz (17 Meil.) hat 1,654,322 fl. (1,158,000 fl.) also durchschnittlich p. Meile 97,313 fl. (68,100 fl.). Die Strecke von Linz nach Gmundener (9 Meilen) hat 649,800 fl. (454,860 fl.) also durchschnittlich p. Meile 72,200 fl. (50,540 fl.) gekostet.

Die Bahn hat 18 Stationsplätze; auf der Budweis-Linzer Strecke 46 auf der Linz-Gmundener Bahn 21 Wächterhäuser, zusammen 67 — jedes für eine Familie eingerichtet; sie hat ein Geleise — es befinden sich jedoch (von Budweis nach Linz) auf allen Stationen Ausweichungen, und außerdem noch drei, wo sich die Züge begegnen. Auf der Gmundener Bahn ist dagegen alle 1500 Klaftern eine Ausweichung. Die Bahn läuft in Gmundener durch das Stadthor und die Gasse bis auf den Stadtplatz wo sie in mehrere Zweige auslaufend an dem k. k. Salzmagazin endet.

Auf der Linz-Gmundener Bahn kann ein Pferd bahnaufwärts 120 Centner, bahnaufwärts 50 Centner, also im durchschnittlichen Mittel 85 Centner ohne Beschwerde ziehen; auf der Chaussee höchstens 20 Centner. Auf der Budweis-Linzer Bahn sind 70 Centner die mittlere Zug-Last für ein Pferd.

Die Schnelligkeit der Fahrt bei den Personentrains verhält sich zu andern Reisegelegenheiten folgender Gestalt:



Der Eilwagen fährt von Linz nach Budweis in . . . 12 Stund.
 (Der Landkutscher meist 1½ Tag, nur mit großer Anstrengung in einem Tag.)
 Der Stellwagen auf der Eisenbahn 11 "
 von Linz nach Budweis, wo die Bahn bedeutend ansteigt —
 von Budweis nach Linz 13 "
 Der Eilwagen fährt von Linz nach Gmunden . . . 9½ "
 Der Landkutscher einen ganzen Tag.
 Der Stellwagen auf der Eisenbahn 6½ "
 (von Gmunden nach Linz oft nur 5 Stunden.)

Die Brutto-Einnahme der Personen- und Güter-Transporte war

1839. Budweis-Linz	253,922 fl.	} 432,038 fl.
— Linz-Gmunden	178,116 "	
1840. Budweis-Linz	246,581 "	} 440,866 fl.
— Linz-Gmunden	194,285 "	
1841. Budweis-Linz	243,621 "	} 440,889 fl.
— Linz-Gmunden	197,268 "	
1842. Budweis-Linz	239,927 "	} 440,478 fl.
— Linz-Gmunden	200,551 "	

1842. Betriebs-Einnahme	440,478 fl. — Kr.
— Betriebs-Ausgabe	271,616 " 6 "
Reinertrag also	168,861 " 54 "
Betriebsfonds	30,000 " — "
Depositem unerhobener Coupons	7,089 " 25 "

Zusammen 205,951 fl. 19 Kr.

Es gingen davon ab:

Zinsen und Capital-Abträge	74,750 fl. — Kr.
Zur Aufrechthaltung des Betriebsfonds	30,000 " — "
Zur Bereitschaft des Depositem unerhobener Coupons	7,089 " 25 "
	111,839 " 25 "
mithin verblieben	94,111 fl. 54 Kr.

Die Pferdebahnen sind sehr viel wohlfeiler als die Locomotivbahnen — hauptsächlich wohl, weil auf ihnen die Schienen viel schwächer sein dürfen: aber dagegen leisten sie auch sehr viel weniger als die Locomotivbahnen. — Dieses Beispiel von der Linz-Gmunderer Bahn wenigstens beweiset es. Der Eilwagen geht von Linz nach Budweis schneller als der Stellwagen auf der Eisenbahn. Und doch hat letzterer wahrscheinlich die geradeste Linie zu laufen.

In v. Neden's Buch sind folgende Pferdebahnen angegeben:

Länge in deutschen Meilen	Durchschnittskosten einer Meile in Thlr. Courant.
Whitby-Vickering 5	180,900. Pferdebetrieb.
Nürnberg-Fürth 1	124,770. Zum Theil Pferdebetr.
Epinal au Canal de Bourgogne 3,76	106,000. Pferdebetrieb.
Preßburg-Tyrnau 6,6	67,333. Anschlagsumme. Pferdebetrieb.
Montreuil-Montbrison . . . 2	34,170. ohne die Kosten des Betriebsmaterials. Pferdebetr.
Prag-Pilsen (Lana) . . . 6,9	30,000. sehr leicht gebaut, mit Steigungen. Pferdebetrieb.

II.

Dem Vernehmen nach und zu Folge einer neulichen Anzeige in der Groninger Courant haben die H. H. Ballema aus Delfzyl und Allen — vor einigen Tagen in Gegenwart des Gouverneurs den Bau der Bahn von Zwolle über Grönningen nach Delfzyl und Nieuweschanz begonnen, und sind dieselben bei Verlust von 300,000 fl. verpflichtet, die Bahn innerhalb drei Jahren zu legen.
 Jan. 2. 1846.

Theater.

Dienstag, den 30. December 1845.

Das Hotel de Wibourg, oder: Der Wollmarkt. Lustspiel in 4 Akten von H. Clauxen.

Wenn Hr. Berninger als Amtsrath Herbert nicht so vorzüglich gespielt hätte, so wäre es nicht zum Aushalten gewesen. — Dem Gerber trat heute zum Erstenmale in einer größern Rolle auf; sie scheint nicht ohne Talent zu sein; was ihre heutige Rolle betrifft, so spielte sie dieselbe mit einer überraschenden Kühnheit.

Freitag, den 2. Janr. 1846 wurde Prug's "Moritz von Sachsen" gegeben. Leider waren wir verhindert, dieser Vorstellung beizuwohnen.

Sonntag, den 4. Januar.

Die Königin von 16 Jahren, oder Christinen's Liebe und Entfagung. Drama in 2 Aufzügen nach dem Französischen von Hell.

Mad. Moltke war als Königin Christine eine höchst interessante Erscheinung. Das feste, lebhaftes Wesen, der Troß und Eigensinn der jugendlichen, zu Bizarrerien sich hinneigenden Königin wurden in wahrhaft meisterhafter Weise von ihr zur Anschauung gebracht. Hr. Berninger (Graf Ranzau) schien anfangs nicht der Mann dazu zu sein, um dieser willenstrotzigen, energischen Königin imponiren zu können, jedoch gelang ihm dies vollkommen in der Rede, welche er am Schlusse des 2. Aktes der Königin hielt. — Hr. Bluhm (Herr von Rörberg) war das getreue Abbild eines feichten, bodenlos nichtigen Hoffschwanzes. Hr. Häser (Friedrich von Bury) und Dem. Höffert (Emma) hatten zu undankbare Rollen und konnten deshalb die Theilnahme des Publikums nicht für sich gewinnen.

Der Confusionsrath.

Posse in 3 Akten nach dem Französischen von Friedrich.

Diese Posse soll nach der Angabe aus dem Französischen stammen; wir glauben es aber nicht, denn ein französischer Autor kann nimmer solch wiß- und geistloses Zeug schreiben, und wenn er es könnte, so würde er keine Bühne und kein Publikum dafür finden. Es scheint vielmehr, daß Hr. Friedrich einige verbrauchte deutsche Theaterfiguren wieder hervorgefucht und zu dieser Posse benutzt hat. Fritz Dufel, die Hauptperson des Stücks, ist aus lauter deutschen Theaterlappen zusammengesetzt, der Major Unruh, welcher seine Tochter an einen invaliden Jugendfreund verheirathen will, der aber vor der Hochzeit stirbt, hieß ehemals Hans von Bosen und war Landesherrmann in der "eifersüchtigen Frau" von Kopehne, die andern Personen sind nur Namen. Nun, eine Posse macht keine An-



sprüche, wir wollen deshalb auch nicht weiter mit ihr rechten, und wenn Hr. Friedrich sich auch geschämt hat, sich selbst als den Flüssschneider derselben zu nennen, so wollen wir uns doch nicht schämen zu bekennen, daß wir recht herzlich darüber gelacht haben, was zu unserm Troste so ziemlich das ganze Theaterpublikum ebenfalls gethan hat. Von sämmtlichen Mitwirkenden ist Hr. Zente I. als Fritz Dufel allein zu nennen. Er führte diese anstrengende Rolle mit einer bewundernswürdigen Lebendigkeit, mit so glücklicher Laune und einer so unwiderstehlich lächerlichen Komik durch, daß das Publikum sich vor Lachen ausschütten wollte. Er wurde stürmisch applaudirt und am Schlusse gerufen.

Dienstag, den 6. Januar.

Der erste Schritt. Schauspiel in 3 Aufzügen von
F. v. Weisenthurn.

Wiederholung. Auch wir können das in N^o 43 dieser Blätter vom vorigen Jahre hierüber Gesagte nur wiederholen.

Das war ich. Lustspiel in 1 Akt von Hutt.

Gespielt wurde recht gut, doch langweilte die dreimalige Ab-
haspelung einer ländlichen Liebeslei sehr bedeutend.

Donnerstag, den 8. Januar.

Das Tagebuch. Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld.

Es giebt eine Menge von Stücken, welche den Referenten oft in nicht geringe Verlegenheit setzen, weil er nicht immer weiß, wie er mit denselben verfahren soll. Sie sind zu unbedeutend, als daß sie eine ausführliche Besprechung verdienen, und wiederum nicht so schlecht, um ganz unberücksichtigt bleiben zu können. Das obige Lustspiel gehört auch zu dieser Classe; es ist eine Idee darin, aber sie ist nicht gehörig ausgebeutet worden. Der Hauptmann Wiese sowohl wie Lucie sind keine Charaktere, sondern nur Charakter-Bruchstücke, und können deshalb kein besonderes Interesse erregen. — Eine Dem. Bärndorf debütierte in der Rolle der Lucie; sie ist eine überaus stattliche Dame, und besißt ein angenehm klingendes, aber wie es scheint, schwaches Organ. Ueber ihr Spiel und ihre Befähigung im Allgemeinen enthalten wir uns vorläufig eines Urtheils, können aber nicht umhin zu bemerken, daß sie am Schlusse nicht dem Sinne ihrer Rolle gemäß spielte. Hier erscheint Lucie in ihrer wahren Gestalt und der Contrast gegen ihr früheres Verhalten muß ganz augenfällig sein. Das Spiel der Dem. Bärndorf blieb sich aber auch hier ziemlich gleich, und man mußte ihr auf's Wort glauben, wenn sie behauptete, daß sie eine Andere sei, als sie früher erschienen. — Hr. Wolke (Hauptmann Wiese) spielte recht brav; ebenso machten Hr. Blum (Vorn) und Hr. Schldgell (Raschler) aus ihren Rollen, was daraus zu machen war.

Der Schiffscapitain, oder die Unbefangenen. Vaudeville
in 1 Akt von C. Blum.

Ueber Gefangpielen ist uns nicht gestattet, zu urtheilen. Was das Spiel betrifft, so waren die beiden Waisen durch die Damen

Fritze und Moltke ganz vorzüglich vertreten. Das Spiel des Hrn. Niehm als Brander-Waller war dagegen weniger gefällig und gewandt.

Druckfehler: Beilage zu N^o 1, S. 5. 3. 12 v. unten:
statt Verfeinerung, lies: Verstimmung.

Der Leiden Frucht.

Das eben ist die wunderbare Macht
Der Schmerzen, daß sie, stählend unsre Brust,
Uns zwingt, einherzugehen in unsrer Stärke.
Die Hand, die hier das Liebste trug in's Grab,
Pflanzt dort der Hoffnung junge Keiser auf:
Das starke Herz gewinnt dem Unglück selbst
Ein Glück: Verachtung aller Leiden, ab.
Sie ist der Palmenzweig, der, Friede kündend,
Das Ziel der mühevollen Laufbahn kränzt.

(Aus: Dido, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von
Eduard Gehe. Leipzig, bei G. J. G.
schen. 1821.)

Kirchennachricht.

Vom 3. bis 9. Jan. sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: Keine.
2. Getauft: 1) Dittmann Gerhard Willers, Bloherfeld. 2) Johanne Eleonore Caroline Antoinette Sophie Freystadt, Oldenburg. 3) Marie Hermine Elise Müller, Oldenburg. 4) Carl Diederich Leonhard Leytin, Haarenthor. 5) Anna Selme Margarete Willers, Dhmsted. 6) Adolphine Helene Bodecker, Heil. Geistthor. 7) Ein unehelicher Knabe.
3. Beerdigt: 1) Ein todtgeborener Sohn von Busch, Stadtsfelde. 2) Anna Sophie Caroline Auguste Mehrens, 17 J., Eversten. 3) Johann Hilgen Ahrens, 84 J., Eversten. 4) Hinrich Vorn Mebr, 55 J., Dhmsted. (Berunglückt durch einen Fall von einem Baume.)

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntage, den 11. Januar.

Vorn. (Anf. 8½ Uhr) Herr Hofprediger Walroth.
Vorn. (Anf. 10 Uhr) Herr Kirchenrath Claussen.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Hülfsprediger Barelmann.

N^o 2 der Oldenburgischen Blätter wird enthalten: Etwas über Halbblut-Zucht. — Verein zur Verbesserung der Diensthöfen. (Schluß). — Extract aus dem Annotationsbuche eines Strüchhauser Hausmanns. — Die Aufbewahrung der diesjährigen Kartoffeln. — Preisaufgaben. — Veleitigung des Amontakases aus den Pferdefällen. — Literatur. (Eine Ecke Deutschlands. Reisebüchlein, Oldenburger Bilder und Zustände von Jos. Mendelssohn.)

Der Preis für den Jahrgang der Mittheilungen, welche an jedem Sonnabend ausgegeben werden, beträgt 1 $\frac{1}{2}$ Gold und 12 Grote Courant für den Perumträger. Auswärtige können bei allen Postämtern des Großherzogthums das Blatt bestellen, und erhalten solches in clu s i o e des Postporto's für 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Grote Gold zugesandt.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

ü b e r

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Z w ö l f t e r J a h r g a n g .

N^o 3.

Sonnabend, den 17. Januar.

1846.

Zur Berichtigung des Hrn. Fr. Breier.

Statuten

des Oldenburger Jünglings-Vereins.

§. 1. Grundlage. Der Verein will auf christlichem Grunde ruhen, d. h. Alles, was mit der Ehrfurcht gegen Gott, mit dem Glauben an Christum und mit dem Gehorsam gegen seine Gebote und Forderungen in Widerspruch stehen würde, ist von vorne herein ausgeschlossen.

§. 2. Wahlpruch. Psalm 133, V. 1: Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen.

§. 3. Zweck. Der Verein will allen hiesigen und fremden, hier für eine Zeitlang sich aufhaltenden Jünglingen, insonderheit Gesellen und Werbsgehülfen, eine Zufluchtsstätte darbieten, wo sie den Gefahren schlechter Gesellschaft entgehen, und sowohl Gelegenheit zu gegenseitiger Annäherung und Befreundung, als zu nützlicher und bildender Unterhaltung, durch Gespräch, Lesen und Schreiben finden können.

§. 4. Mittel. Zu diesem Zweck soll ein Vereinslocal eingerichtet werden, und Sonntags von 3 bis 10, an jedem Wochentage aber von 8 bis 10 Uhr Abends offen, erleuchtet und erwärmt sein. Zum Gebrauche für Alle, die dem Verein angehören und das Local besuchen dürfen, sollen Schriften von lehrreichem und unterhaltendem Inhalt, wie auch Schreibmaterialien, für diejenigen, welche sich aus diesen Schriften etwas notiren, oder an Freunde und Angehörige Briefe schreiben wollen, da sein. Auch können auf Verlangen Lieder von würdigem Inhalte gesungen, oder Vorlesungen solchen Inhalts aus den vorhandenen Schriften gehalten werden.

§. 5. Theilnahme. Theilnehmen können an diesen Zusammenkünften nicht allein alle wirklichen Mitglieder des Vereins, sondern überhaupt jeder gesittete Jüngling, der von einem Vereinsgliede eingeführt wird, welches seinerwegen die Bürgschaft zu übernehmen hat, daß in seinem Betragen nichts Ordnungswidriges vorkommen solle.

§. 6. Local-Ordnung. In dem Vereinslocal darf nichts vorgenommen werden, was Störungen irgend einer Art veranlassen könnte. Der Genuß geistiger Getränke, und Spiele jeder Art sind nicht gestattet; gesungen und vorgelesen werden darf nur dann,

wenn die Mehrzahl das Eine oder das Andere wünscht, und der gegenwärtige Vorsteher zustimmt.

§. 7. Aufnahme. Aufgenommen werden kann jeder Jüngling der §. 3. bezeichneten Art, welcher sich dazu bei dem Vorsteher meldet, und gegen dessen Aufnahme die Mehrzahl der Mitglieder nichts einzuwenden hat. Es soll jedoch die wirkliche Aufnahme nicht eher geschehen, als bis der Angemeldete eine Zeitlang hat beobachtet werden können. Er gelobt alsdann mit Handschlag dem Vorsteher, in Gegenwart eines Comité-Mitgliedes, die Erfüllung aller Pflichten, die aus den Vereins-Statuten hervorgehen, sein Name wird in ein dazu bestimmtes Buch eingetragen, und er erhält eine Karte zu seiner Legitimation.

§. 8. Beiträge. Bei der Aufnahme soll jedes eintretende Mitglied des Vereins 12 Grote zahlen, insofern dies Eintrittsgeld besonderer Umstände halber nicht erlassen wird. Im Vereinslocal befindet sich eine mit zwei Schlössern verschlossene Büchse, zu welcher die beiden ältesten Vorsteher jeder einen Schlüssel hat, in welche ganz nach Belieben eines jeden Besuchenden freiwillig Gaben gelegt werden. Diese Einnahme soll zur Bestreitung der Kosten für Licht, Feuerung, Schriften u. s. w. verwandt, und der am Schlusse der jedesmaligen Rechnung etwa bleibende Ueberschuß zum Besten des Missionswerks, dem Vorsteher des hiesigen Missions-Vereins übergeben werden.

§. 9. Leitung. An der Spitze des Vereins steht eine Comité von vier Werkmeistern, unter deren Leitung alle wichtigen Vereinsangelegenheiten vorgenommen werden. Insonderheit geschieht unter Leitung dieser Comité die Wahl von vier Vorstehern, die aus der Mitte der Jünglinge durch Stimmenmehrheit erwählt werden. Zur Wahl müssen die vier Werkmeister ihre Zustimmung geben, und ist ihnen bei dem Abgange eines Vorstehers, von den Zurückbleibenden ein Wahlaufsatz von drei Mitgliedern zu überreichen, aus welchen nur dann die Wahl eines neuen vorgenommen werden darf, wenn die Comité gegen sie nichts zu erinnern findet. Von diesen Vorstehern muß an jedem Abend Einer im Vereinslocal zugegen sein, und dafür sorgen, daß zu rechter Zeit dasselbe geheizt und warm gehalten, die Lichter angezündet, die Schreibmaterialien, Bücher und Schriften ausgelegt, und sonst alles in Ordnung gebracht werde, was zum Zweck der Versammlung gehört, weshalb sich derselbe auch nicht eher entfernen darf, als bis dieselbe auseinander gegangen ist, wo es ihm dann obliegt, dafür zu sorgen, daß Alles Gebrauchte wieder an seinen Ort kommt, wohl verwahrt und

